

Flusses im Schutze eines Felsen lag, beschattet auf beiden Seiten durch uralte Nußbäume, die rundum bis an die Zweige hinauf mit üppigem Epheu umspinnen waren. Vor dem Hause breitete sich der reinliche Hofraum aus, in dessen Hintergrunde eine dichte Laube von Weinreben beinahe die ganze Vorderwand des einstöckigen Hauses einnahm. Hier saß der Eigentümer des Hauses auf einer hölzernen Bank, der Hofhund zu seinen Füßen, ein spinnendes Mädchen zu seiner Seite, in einiger Entfernung ein Knabe, der an einem Netze strickte. Als ich zur Hofthür eintrat, erhob sich der Hund, sah mit vorgestrecktem Kopfe nach mir hin und bellte einigemal, aber so leise, daß man wohl sah, er wolle nur das herkömmliche Zeichen geben, wie seine Pflicht war. Mir war das ein gutes Zeichen, und ich dachte augenblicklich an das Wort eines alten Dichters, daß man beim Eintritt in ein Haus gleich aus der Weise des Hundes die Aufnahme schätzen könne. Auch dieses Mal täuschte das Anzeichen nicht. Ich wurde aufs freundlichste begrüßt, in das Haus geführt, mit Speise und Trank reichlich bewirtet und endlich in ein Bett gebracht, hoch wie ein Berg und geräumig genug, um noch drei andere, wäre es nötig gewesen, aufzunehmen. Da war es mir fürwahr, als wäre ich in die Zeit entrückt, wo die Hausväter an der Straße saßen und, wenn ein Wanderer vorüberging, oft wetteifernd mit einander ihn unter ihr Dach einladen und an ihrem Herde bewirteten, ohne auch nur zu fragen, woher er käme, was für Geschäfte er betreibe, und wie lange er zu bleiben gedenke. Als ich mich nun am andern Morgen zur Weiterreise anschickte, faßte der Wirt meine Hand mit den Worten: „Warum wollt Ihr schon wieder von dannen ziehen? Weilet bei mir und seid willkommen!“ Und als ich erwiderte: „Ich sage Euch Dank für Euren guten Willen, aber ich würde Euch zur Last fallen!“ da ergriff er meine Hand von neuem, führte mich in seine Speicher voll aufgeschütteten Kornes, in die Gewölbe, angefüllt mit Vorräten aller Art, in die Keller voll alten und jungen Weines, in die Ställe endlich, wo zwei Reihen stattlicher Kühe aus vollen Krippen fraßen. Und da ich das alles mit Bewunderung betrachtet hatte, sagte er: „Jetzt hast du alles gesehen. Ist es nicht genug, um dich zu bewirten und viele andere deinesgleichen, wenn sie mein Obdach begrüßen? Bleibe also, so lange du kannst, und je länger du verweilst, desto mehr werde ich es dir Dank wissen.“ So freundlichen Worten zu widerstehen, vermochte ich nicht. Ich blieb eine ganze Woche hier, durchzog am Tage die Gegend umher und ward jeden Abend bei der Rückkehr mit gleicher Herzlichkeit aufgenommen. Nach Verlauf dieser Zeit, als ich ernstlich Abschied nahm, drückte mir der Alte die Hand und sagte: „Es wäre mir ganz recht, wenn du es dir länger bei uns gefallen